

Predigt (Röm 8,12-17):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes, aus der Übersetzung der guten Nachricht:

12 Brüder und Schwestern! Wir stehen also nicht mehr unter dem Zwang, unserer selbstsüchtigen Natur zu folgen. 13 Wenn ihr nach eurer eigenen Natur lebt, werdet ihr sterben. Wenn ihr aber in der Kraft des Geistes euren selbstsüchtigen Willen tötet, werdet ihr leben. 14 Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter. 15 Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, sodass ihr wie früher in Angst leben müsstet. Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: »Abba! Vater!« 16 So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind. 17 Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben, und das heißt: wir bekommen teil am unvergänglichen Leben des Vaters, genauso wie Christus und zusammen mit ihm. Wie wir mit Christus leiden, sollen wir auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen.

Liebe Gemeinde,

‚Wenn ihr nach eurer eigenen Natur lebt, werdet ihr sterben.‘ Ein wahrer Satz und doch so missverständlicher Satz, wie ich finde.

Ich habe schon extra die Übersetzung der Guten Nachricht verwendet, damit es nicht so schwer verständlich ist. In der Lutherübersetzung steht für ‚eigene Natur‘ das Wort ‚Fleisch‘.

Das klingt nach Sünde, fleischlicher Sünde. Man denkt vermutlich sofort an Sexualität, verbindet damit etwas Negatives.

Die Kirchengeschichte hat dazu leider mit beigetragen.

Wenn man so einen Gang durch die Kirchengeschichte macht, fällt da einem viel Kurioses auf.

In der Alten Kirche hat man das Leibliche, konkret die Geschlechtlichkeit doch stark abgewertet. ‚In‘ war der, der enthaltsam lebte.

Es gab da Höhlenheilige. Die haben ihr ganzes Leben in einer Höhle verbracht.

Oder noch eine Nummer schärfer: Es gab Styliten. Das waren Säulenheilige, die ihr Leben bei Wind und Wetter auf einer Säulenplattform verbrachten.

Es gab auch Heilige, die nicht nur enthaltsam lebten, sondern sich darüber hinaus entmannt haben. Von Origenes, einem ehemaligen Kirchenvater und bedeutenden Theologen der Alten Kirche sagt man das nach.

Es hat da auch die neuplatonische Philosophie, die den Leib auf der untersten Stufe nur als Hülle sah, das Christentum stark beeinflusst.

Später wurde das Ganze etwas zurückgefahren. Aber auch im Mittelalter hatte das noch Auswirkungen. Immerhin wurde nicht mehr perfektionistisch das enthaltsame Ideal hochgehalten. Es gab die Privatbeichte, die ganz praktisch war, da man dort regelmäßig seine fleischlichen Sünden loswerden konnte. Der Schweizer Reformator Huldrych Zwingli z.B. hatte als Militärpfarrer und Priester seine Enthaltbarkeit nur schwer einhalten können. So manchen intimen Kontakt zu bezahlten Prostituierten hatte er gehabt. Das war damals bei den Soldatenheeren so eben mit dabei. Zwingli hat das auch dann später gebeichtet. Und damit war die Sache erledigt.

Oder es gab Flagellanten. Das waren Bußbewegungen im 13. und 14. Jahrhundert, die sich selbst geißelten und von Stadt zu Stadt zogen. Überall, wo sie waren, wurden die Kartenspiele verbrannt und die Prostituierten rausgeworfen. Nachdem sie weg waren, wurde alles wieder reingeholt.

Die Kirche wusste sich also praktisch zu helfen oder auch nicht.

Aber irgendwie ist ihr ein ungesundes Verhältnis zur Sexualität haften geblieben - teils bis heute.

Dass heute die Kirche auf evangelischer Seite das Thema zu wenig theologisch reflektiert und sich zu wenig dazu äußert, dass das Ganze vielleicht in die Gegenseite driftet, wo alles erlaubt und möglich ist, ist ein anderes Thema.

Man sollte jetzt aber nicht auf diesen Bereich vor allem sehen und das zu moralisch angehen, als gehe es Paulus vor allem darum. Paulus vertritt hier keinesfalls ein moralisches Christentum, das nur eine rigide Sexualethik vor Augen hat. Ein frommes Ideal, das keiner perfekt einhalten kann und das auch ungesunde Auswirkungen hat, hält er nicht hoch.

Das kann man schnell so sehen und damit das verbinden, was Paulus, der ja selbst Single war, über das Fleisch bzw. die ‚eigene Natur‘ schreibt: Das ist die fleischliche, begehrlische Sünde.

Paulus meint das aber nicht in erster Linie. Er geht in unserem Kapitel gar nicht auf die Sexualität und Geschlechtlichkeit des Menschen ein, wenn er von dem Fleisch, der eigenen Natur redet.

Ein entscheidender Satz, wo mir das aufgegangen ist, was er meint, steht direkt am Anfang unseres Abschnittes, den m.E. die moderne Bibelübersetzung der Guten Nachricht verständlich wieder gibt. Da schreibt Paulus: ‚Wir stehen also nicht mehr unter dem Zwang, unserer selbstsüchtigen Natur zu folgen.‘

Paulus denkt hier in erster Linie gar nicht an Moral, an irgendwelche Verfehlungen in unserem Leben. Er hat das etwas viel Grundsätzlicheres vor Augen, wenn er den Menschen für sich genommen betrachtet.

Er hat den Menschen vor Augen, der total auf sich selbst bezogen lebt. Den Menschen, der nur sich selbst kennt. Den Menschen, der nur seinen Eigeninteressen nachgeht. Den Menschen, der nur auf sich selbst baut. Den Menschen, der immer besser als der andere dastehen will. Den Menschen, der in allem auf sich allein gestellt ist und von dem abhängt, was er selbst aus sich macht.

In der Sprache des Paulus: Wer so lebt, der lebt nach dem Fleisch, nach der selbstsüchtigen Natur, ein Leben an Gott und den Mitmenschen vorbei.

Ja, es stimmt, wir Menschen können Wunderbares, Enormes leisten, großartige Erfolge verzeichnen. Aber ist es letztendlich wirklich das, was mein Leben ausmacht und auszeichnet?

Ich bringe dazu ein kurzes Beispiel - nicht aus dem Fußball - die Versuchung ist groß, da gerade wieder die Bundesligasaison angefangen hat und ich eigentlich ganz zufrieden bin. Ich bringe ein Beispiel aus der Olympiade in Brasilien. Ich habe das selbst nicht großartig verfolgt. Aber vor knapp zwei Wochen habe ich mal einfach abends den Fernseher eingeschaltet, um mal reinzuschauen, und dabei einen Volltreffer gelandet. Es war ein so richtiger Medaillentag für Deutschland. Vor allem die Goldmedaille von Fabian Hambüchen am Reck hatte es mir angetan. Ihm hatte ich das am Abschluss seiner Karriere besonders gewünscht. All die Mühe und Arbeit, die dahintersteckte, die Rückschläge, die er vorher einstecken musste, und am Ende das, belohnt für seine Topleistungen. Einfach wunderbar!

Dieser Fabian Hambüchen ist wirklich ein Sportskerl. Der hat sich reingekniet, der hat sich angespornt und wie!

Im Kölner Stadtanzeiger stand aber erstaunlicherweise ein paar Tage später ein nachdenklicher Kommentar, der deutlich machte: Erfolge sind nicht einfach berechenbar, machbar. Erfolge sind zerbrechlich. Der eine schafft es und ist sowas aus dem Häuschen. Der andere hingegen scheitert, ist einen Moment nicht topkonzentriert, was ihn in der Bewertung abstürzen lässt. Ich denke da an den holländischen Mitkonkurrenten, der die Stange am Reck einmal verfehlte und auf der Matte landete. Oder ich denke an den deutschen Ruderer, der als Medaillenkandidat den anderen nur hinterher fuhr, weil so ein dummes großes Blatt an seinem Ruder klebte.

Mich hat das nachdenklich gestimmt, als ich diesen Kommentar las, und ich habe mir gedacht: Ja, das stimmt.

Ich kann mich noch so anstrengen und Topleistungen erbringen, aber es ist nicht einfach alles machbar.

Und ich denke, das trifft für alle menschlichen Bereiche zu. Nicht nur für Sport, sondern auch für den Beruf, für die Hobbys, für Partnerschaften und Freundschaften, auch für unser Gemeindeleben miteinander.

Und genau das bringt Paulus hier auf den Punkt, wenn er sagt: Setzt da letztendlich nicht auf eure eigene Natur, auf euer Fleisch.

Paulus ist sich klar: Damit kann man viel rausholen, ohne Frage. Und setzt euch auch ein mit euren Fähigkeiten und Gaben. Macht was aus eurem Leben, ganz klar.

Aber macht was aus eurem Leben mit Gott und all den Menschen, die euch Gott über den Weg laufen lässt. Macht es nicht ohne Gott und ohne eure Mitmenschen.

Die Frage ist: Wie kann ich das schaffen?

Doch im gleichen Moment denke ich: Falsche Frage. Das kann ich nicht schaffen. Das ist nicht machbar. Das bekomme ich geschenkt!

Der Geist Gottes, der macht es möglich!

Der Geist Gottes eröffnet mir seine Liebe in Jesus Christus! Da wird das Ganze kein Krampf, kein Kampf mehr, dass ich mir selbst etwas Liebe, Anerkennung erarbeite.

Da bin ich nicht mehr in einem System, das mich gefangen nimmt und mich fertig macht, weil ich dauernd Angst haben muss, es nicht zu packen und zu schaffen.

Aus diesem System, aus dieser eigensüchtigen Natur, dem Fleisch holt mich der Geist Gottes raus!

Da befreit er mich zu einem wahren, aufrechten, selbstbewussten Leben.

Einem Leben, wo ich sagen kann: Ich bin geliebt bei Gott. Oder wie es in der Übersetzung der Guten Nachricht so wunderschön heißt: Ich bin ein Sohn Gottes, eine Tochter Gottes!

Mir ist da eine Filmszene vor vielen Jahren hängen geblieben, aus ‚Dead man walking‘. Da wird ein Mann zum Tode verurteilt. Er hat wirklich Furchtbares

getan, nicht wieder gut zu machen. Der Mann wird von einer Nonne seelsorgerlich begleitet. Erst blockt er total, lässt die Nonne nicht an sich ran. Es wächst so langsam eine Vertrauensbasis. Und schließlich gibt er die furchtbare Schuld vor ihr zu. Er bricht vor ihr zusammen. Und die Nonne? Kein vernichtendes Urteil, kein moralischer Appell. Stattdessen spricht sie tief aus ihrem Herzen mit aller Kraft ihm zu: Du bist ein Sohn Gottes. Das berührt ihn zutiefst. Er sagt stammelnd, dass man ihn schon alles Mögliche genannt hat, aber noch nie jemand ihm gesagt hat, dass er ein Sohn Gottes ist. Diese Filmszene hat für mich echt Tiefgang. Sie macht mir klar: So ist Liebe Gottes. Da wirkt der Geist Gottes!

Was für eine Liebe Gottes zu uns Menschen zeigt sich da! Und was für eine liebevolle Beziehung zu Gott wird uns damit eröffnet!

Ich gehe davon aus: Das kann man tatsächlich erleben, erfahren mitten in seinem Alltag!

Und ich gehe davon aus, dass man dadurch auch ein gesundes Verhältnis zu Gott, zu sich selbst und zu seinen Mitmenschen bekommt.

Der Geist Gottes macht das möglich!

Das ist die Überzeugung des Paulus und damit hat er auch mich überzeugt. Und ich wünsche mir, ja uns allen, dass wir uns das wirklich verinnerlichen, wenn wieder der Alltag mit seinen Herausforderungen und Problemen, mit seinen Stressphasen kommt.

Gott lädt uns ein: Setzt letztendlich nicht auf das, was ihr aus eurem Leben rausholen könnt und macht. Das ist sicherlich eine Menge. Setzt vielmehr auf mich, auf meine Liebe in Jesus Christus. Setzt auf meinen Geist, der gesunde Beziehungen zu euch selbst, zu euren Mitmenschen und zu mir selbst möglich macht. Darauf liegt Verheißung! Darin liegt die Zukunft für euer Leben!

Nochmals mit den Worten des Apostels Paulus aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes: „Brüder und Schwestern! Wir stehen also nicht mehr unter dem Zwang, unserer selbstsüchtigen Natur zu folgen. Wenn ihr nach eurer eigenen

Natur lebt, werdet ihr sterben. Wenn ihr aber in der Kraft des Geistes euren selbstsüchtigen Willen tötet, werdet ihr leben. Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter. Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, sodass ihr wie früher in Angst leben müsstet. Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: »Abba! Vater!« So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben, und das heißt: wir bekommen teil am unvergänglichen Leben des Vaters, genauso wie Christus und zusammen mit ihm. Wie wir mit Christus leiden, sollen wir auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen.‘ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.